

Aus dem Diskussionsbeitrag des
Genossen PAUL FRÖHLICH,
Mitglied des Politbüros,
Erster Sekretär der SED-Berzirksleitung
auf dem Konzil
der Karl-Marx-Universität

Hochschulreform - erstrangige strategische Aufgabe bei der

Entwicklung des Systems des Sozialismus

In der Geschichte der Karl-Marx-Universität und in der Entwicklung des Bezirks Leipzig stellt das heutige Konzil einen bedeutsamen gesellschaftlichen Höhepunkt dar. In allen Bereichen unserer Gesellschaft hat eine große schöpferische Diskussion über den Beschlussentwurf des Staatsrates zur Weiterführung der 3. Hochschulreform und über die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975 begonnen.

Die 3. Hochschulreform geht vom Programm des Sozialismus aus, das bereits auf dem VI. Parteitag beschlossen wurde, und stellt eine überaus wichtige Maßnahme bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitages dar. Auch hier zeigt sich die Wichtigkeit der Beschlüsse der Partei, die Kontinuität ihrer Politik. Aber nach der Beschlussfassung müssen Beschlüsse durchgeführt werden, und das ist nicht weniger schwierig.

In vollem Einklang mit unserer sozialistischen Verfassung, in der Wissenschaft und Forschung sowie die Anwendung ihrer Erkenntnisse zu den wesentlichsten Grundlagen der sozialistischen Gesellschaft gerechnet werden, betrachten wir die Durchführung der 3. Hochschulreform als eine erstrangige strategische Aufgabe bei der Entwicklung des gesellschaftlichen Gesamtsystems des Sozialismus und aller seiner Teilsysteme. Deswegen ist es so außerordentlich wichtig, daß die zahlreichen Gedanken, die heute in der Diskussion geäußert wurden, und die vielen anderen Vorschläge und Ideen sehr sorgfältig ausgewertet werden.

Die Forderung nach konkreten Beziehungen zwischen Gesellschaftswissenschaften und Naturwissenschaften, wie sie in der heutigen Diskussion gestellt wurde, ist unbedingt richtig. Die entscheidende Frage ist tatsächlich, wie soll das gemacht werden. Die Frage nach dem „Wie“ ist überhaupt eine entscheidende Frage, die der Leiter aller Ebenen mehr Aufmerksamkeit schenken sollten. Zum Verantwortungsbereich eines Leiters gehört nicht nur Aufgaben zu erkennen und zu verteilen, sondern gleichermaßen die Befähigung seiner Mitarbeiter zur Lösung, also gründliche Auswertung von Vorschlägen, Vermittlung von Erfahrungen, Anregung vieler neuer Ideen durch die Einbeziehung aller in die Suche nach Lösungswegen.

Bei uns vollzieht sich die Wissenschaftsentwicklung auf der Grundlage der sozialistischen Produktionsverhältnisse, das ist bekannt. Sie dient der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft. Daraus erwachsen ihr bisher unbekannte Möglichkeiten. Aber es darf auch keineswegs übersehen werden, daß in einiger Zeit, in der die Wissenschaft Hauptproduktivkraft ist, auch ihre Bedeutung in der Klassenausänderung mit dem Imperialismus wächst. Denken wir an den Zusammenhang der 3. Hochschulreform und der gesamten Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik der DDR, wie er besonders auf dem 9. Plenum des ZK der SED herausgearbeitet wurde.

Die bisherigen guten Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik tragen dazu bei, auf einigen Gebieten an das Weltniveau heranzukommen und sichern damit unserer Volkswirtschaft eine gute Grundlage. Aber die auf dem VII. Parteitag herausgearbeitete strategische Linie unserer Wirtschaftsstruktur verlangt, jetzt auf bewährter Front auf den entscheidenden Gebieten von Wissenschaft und Technik den Durchbruch zur Weltspitze zu erreichen. Wir meinen damit Verfahren und Erzeugnisse mit vollständig neuer Qualität, die das internationale Niveau mitbestimmen. Das heißt nichts anderes als zu verstehen, daß die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems synchronisiert wird mit der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Dieser Prozess ist durch viele Faktoren charakterisiert, die untereinander funktionell abhängig sind.

Es kann also keine autarke, keine isolierte Entwicklung dieser oder jener Sektion geben. Das gebietet vielmehr mit aller Konsequenz Kräfte und Mittel zu konzentrieren, daß höchste Zuwachs an real verfügbarem Nationaleinkommen erreicht wird. Das geschieht am besten, indem die sozialistische Gemeinschaftsarbeit weiter forciert und schnell Voraussetzungen für eine sozialistische Großforschung geschaffen werden. Darauf konzentrieren wir uns.

Für die Angehörigen unserer Universitäten und Hochschulen ergibt sich daraus die Konsequenz, dafür zu sorgen, daß diesen

Zielkriterien bei der Durchführung der Hochschulreform erstrangige Bedeutung beigemessen wird. Praxisbezogene Verträge müssen die Zielrichtung der strategischen Linie unserer Wirtschaftspolitik zur Stärkung der DDR und zur Herbeiführung des Sieges des Sozialismus beinhalten. Anders ausgedrückt: 40 Wirtschaftsverträge zu einem Kombinat können wohl nützlich sein, aber genauso gut können 90 Prozent von ihnen Verträge sein, die allenfalls einen individuell befristeten können, aber uns keinen Schritt weiterbringen.

Deshalb bin ich sehr einverstanden mit dem, was Dr. Mahrwald hier über die enge Zusammenarbeit zwischen Universität und Kombinat gesagt hat, daß es in den Vereinbarungen zwischen ihnen um den konkreten und ökonomischen Ausweis und die Sicherung der strategischen Linie geht.

Zu unserer strategischen Linie gehört an hervorragender Stelle die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, mit der sowjetischen Wissenschaft. Und mir scheint, was Orientierung auf die Sowjetunion betrifft, haben wir noch einige ideologische Hemmnisse aus dem Weg zu räumen.

Die Perspektive der Menschheit liegt nicht im imperialistischen System. Mag der Imperialismus noch so beachtliche Ergebnisse auf einigen Gebieten von Wissenschaft und Technik zu verzeichnen haben, so darf man dennoch daraus weder ideologisch noch wissenschaftlich einen Fehlschlag machen. Sich in der Praxis auf Westniveau orientieren, trägt in sich Widersprüche, die dann Konflikte auslösen werden. Wir versperren uns nicht gegen Ergebnisse von Wissenschaft und Technik aus dem Kapitalismus. Aber unsere Orientierung, unser Weg, ist die eigene Arbeit, die eigene schöpferische Leistung und die enge Verbundenheit mit der sozialistischen Sowjetunion.

Die DDR gehört zu den acht stärksten Industrienationen der Welt, wir haben es nicht nötig, uns Bedingungen diktieren zu lassen. Wenn einzelne Wissenschaftler sich in ihrer Arbeit und Orientierung auf diese Position stellen, werden sie bald feststellen, daß der Gegner das sehr wohl berücksichtigt. Aber selbst wenn wir wirklich einmal auf ihn angewiesen sind, darf eine Konzession nie so weit gehen, daß die Prinzipien unserer strategischen Konzeption außer Kraft gesetzt werden. Wir bitten unsere Professoren, auch die Studenten und alle Mitarbeiter der Universität, dafür zu sorgen, daß es in dieser Hinsicht keine Neuaufgabe der Verletzung dieser Prinzipien durch Mitarbeiter der Sektion Chemie gibt.

Es wäre gut, wenn auch der neue Gesellschaftliche Rat der Karl-Marx-Universität mithilft, diese Dinge in Ordnung zu bringen. Wissenschaft und Technik, Lehre und Forschung sind bei uns gesellschaftliche Anliegen. Das mindert natürlich keineswegs die hohe Verantwortung der Wissenschaftler und Studenten, der Angehörigen der Karl-Marx-Universität und anderer Hochschulen. Im Gegenteil, diese Verantwortung vor der Gesellschaft erhöht sich außerordentlich.

Bisher wurden schon wichtige Schritte getan, um enge und vielseitige Verbindungen der wissenschaftlichen Arbeit mit dem gesamten Reproduktionsprozess herbeizuführen; wir dürfen aber keineswegs übersehen, daß das vorerst relativ bescheidene Anfänge sind. Wir müssen uns jetzt, nachdem die strukturellen Veränderungen im wesentlichen vollzogen sind, stärker denn je den inhaltlichen Fragen in Forschung, Lehre und Kooperation mit der gesellschaftlichen Praxis zuwenden.

Im Entwurf des Staatsratsbeschlusses ist dafür ein wichtiger Kriterium formuliert: „Die Wissenschaft kann als eine Hauptproduktivkraft nur voll wirksam werden, wenn Forschung und Lehre von dem erkennbaren wissenschaftlich-technischen Höchniveau in der Welt ausgehen und inhaltlich und organisatorisch so geplant und geleitet werden, daß vor allem auf den für unsere Volkswirtschaft bestimmenden Gebieten Pionier- und Spitzenleistungen erbracht werden.“ In dem heute zu beschließenden Programm zur Entwicklung der Karl-Marx-Universität wird dieser Orientierung weitgehend Rechnung getragen. Die weitere Ausarbeitung profilbestimmender Linien und die Zusammenführung wissenschaftlicher Komplexe, um das gesamte Potential und alle Ressourcen auf die wichtigsten Aufgaben zu konzentrieren, muß auch ferner im Mittelpunkt der Überlegungen und Maßnahmen stehen.

Für besonders wertvoll erachten wir die Verbindung der Karl-Marx-Universität



mit dem VE Eröllverarbeitungs-Kombinat „Otto Grotewohl“ Böhlen. In dieser Verbindung mit dem größten Industriekombinat unseres Bezirks ergeben sich für die Karl-Marx-Universität günstige Bedingungen, ihre Weiterentwicklung mit einem Produktionsbereich zu verknüpfen, der in volkswirtschaftlicher Hinsicht eine große Rolle spielt. Aber auch das Kombinat gewinnt damit große Potenzien, um Hauptfragen der künftigen Entwicklung wie Prognose, Aus- und Weiterbildung, Bewußtseinsentwicklung, Aufbau eines modernen Systems der Planung und Leitung sowie Kaderplanung und -entwicklung in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit den führenden Wissenschaftsbereichen der Karl-Marx-Universität zu entscheiden und zu lösen.

Es ergeben sich für fast alle Sektionen aus den Problemen eines solchen großen Kombinat Aufgaben. Es wäre verfehlt, das nicht sehen zu wollen, etwa von einer Sektion aus den Versuch zu unternehmen, sich davon auszuschließen. Zumindestens muß man darüber diskutieren und Möglichkeiten für eine solche komplexe Tätigkeit suchen. Auf der Grundlage der wechselseitigen Durchdringung von Wissenschaft und gesellschaftlicher Praxis wird doch eine sinnvolle Konzentration der Forschung an der Karl-Marx-Universität und eine darauf aufbauende forschungsbezogene Lehre, in der das wissenschaftlich-produktive Studium seinen festen Platz hat, erst möglich.

Noch einmal ist die Forderung zu unterstreichen, daß es im Interesse der Entwicklung unseres sozialistischen Staates objektiv erforderlich ist, den Studenten aller Fachrichtungen anwendungsorientierte Erkenntnisse zu vermitteln. Es kommt also nicht nur darauf an, wissenschaftlich-theoretische Grundlagen zu lehren, sondern es geht auch um den Erwerb solcher Kenntnisse und Fähigkeiten, die den Absolventen in die Lage versetzen, unmittelbar nach Beendigung des Studiums Organisator und Leiter wichtiger Prozesse und Aufgaben zu werden.

Off erleben wir, wenn wir mit jungen Kadern sprechen, daß sie zwar zweifellos hohe Kenntnisse auf einigen Spezialgebieten besitzen, aber noch Schwierigkeiten dabei haben, ihr Wissen vom Gesamtsystem ausgehend wirklich effektiv anzuwenden. Ich richte deshalb dieses Wort auch an die Vertreter der gesellschaftlichen Praxis, besonders an die Betriebe der strukturbestimmenden Zweige. Die neue Qualität der Zusammenarbeit mit der Universität im Zuge der Durchführung der Hochschulreform beinhaltet auch, daß sie nicht mehr nur Forderungen an die Universität oder den Staat stellen können; „Schickt uns Fachleute“, sondern selbst verantwortlich dafür sind, daß Kader an

die Universität delegiert werden, ordnungsgemäß abschließen und wieder in den Betrieb zurückkehren – und das auf vertraglicher Grundlage. Hier geht es also um neue Fragen, neue Maßstäbe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, der gesellschaftlichen Arbeitsteilung.

In der weiteren Diskussion des Staatsratsdokumentes sollten wir der Schaffung des Gesamtsystems der Aus- und Weiterbildung der Hoch- und Fachschulikader, besonders der Qualifizierung der in der Wissenschaft tätigen Absolventen größte Beachtung schenken. Dieses Dokument verlangt eine ständige Weiterbildung vor allem auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus und seiner schöpferischen Anwendung auf die Planung und Leitung der gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Prozesse beim weiteren Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Da wird deutlich, wie sehr wir uns noch anstrengen müssen, um auch von den Gesellschaftswissenschaftlern her diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Im Staatsratsbescheid heißt es ferner: „Für den Lehrkörper der Hoch- und Fachschulen ist die Weiterbildung auf dem Gebiet der Bildungspolitik von Partei und Regierung, der Wissenschaftstheorie und -organisation, der Erziehungswissenschaften, Psychologie, der Didaktik und Methodik der Hoch- und Fachschulbildung durchzuführen.“ Keine Kleinigkeit, aber wir müssen das meistern; denn wenn es uns gelingen soll, in der Regel das Ausbildungsziel in vier Jahren zu erreichen, so brauchen wir dazu nicht nur hoch effektive Lehrpläne – das ist nur die eine Seite – sondern auch eine moderne inhaltliche und methodische Gestaltung des Lehr- und Lernprozesses.

Gestatten Sie mir das noch ein Wort zu den Prüfungen: Es gibt noch Studenten und nicht wenige, die im Zustand einer Angstpsychose in die Prüfungen hineingehen. Es entspricht einfach nicht den Bedingungen des Sozialismus, der ersten wahrhaft menschlichen Gesellschaftsordnung, wenn unser Ausbildungs- und Prüfungssystem solche Angstpsychosen zuläßt oder gar fördert. Sicher gibt es einige Studenten, die mit einem schlechten Gewissen zur Prüfung gehen und deshalb in Schwierigkeiten kommen. Aber ich gehe davon aus, daß die Mehrheit unserer Studenten fleißig lernt und arbeitet. Eine solche positive Grundhaltung entspricht auch den Erfahrungen aus meiner Tätigkeit als Parteiarbeiter.

Wenn es also nicht an den Studenten liegt, dann ist offenbar unser Ausbildungs- und Prüfungssystem nicht nur hinsichtlich sachlicher Anforderungen an die Ausbildung unzureichend, sondern es entspricht nicht ganz einem Grundprinzip unserer sozialistischen Gesellschaft, die den Menschen und seine Entwicklung zur

sozialistischen Persönlichkeit in den Mittelpunkt all ihres Tun und Handelns stellt.

Die Weiterentwicklung der Lehre und Ausbildung setzt aber unabdingbar voraus die Qualifizierung der Hochschullehrer auf den modernsten Wissenschaftsgebieten wie elektronische Datenverarbeitung, Kybernetik, Elektronik, Technologie, BSMT-Technik, marxistisch-leninistische Organisationswissenschaften, sozialistische Wirtschaftsorganisation und sozialistische Wirtschaftsführung. Wer z. B. seine Studenten morgen am Lehrcomputer ausbilden will, der muß heute selbst lernen, damit umzugehen. Leider gibt es dabei gegenwärtig ein Zurückbleiben, auch in der Praxis.

Gestatten Sie mir schließlich noch einen Rat: Mehr als bisher sollte beachtet werden, daß sich aus der Tatsache, daß die Wissenschaft zur Hauptproduktivkraft der sozialistischen Gesellschaft wird, objektiv hohe Anforderungen an die Planung und Leitung, an die wissenschaftliche Leitungstätigkeit überhaupt ergeben.

Eine Universität ist ein wissenschaftlicher Großbetrieb, und was liegt hier näher, als daß er auch wissenschaftlich geleitet werden muß. Ich glaube, Sie stimmen mit mir überein, daß wir gegenwärtig ein solches Niveau wissenschaftlicher Leitungstätigkeit leider noch nicht besitzen. Strengen wir uns also an, dieses Niveau zu erreichen.

Für die weitere Bestimmung des politischen Inhalts der Diskussion hat uns der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED, Genosse Walter Ulbricht, in seinem Interview zu den Partiewahlen wichtige Hinweise gegeben. Sie werden die Frage stellen, warum ich jetzt hier auf diesem Konzil noch wenige Sätze über die Frage der Partiewahlen spreche. – Weil ich darum bitten möchte zu verstehen, daß die Partiewahlen kein interner Vorgang im gesellschaftlichen Leben unserer Republik sind, daß die Partiewahlen also ebensowenig ein interner Vorgang der Parteiorganisation der Karl-Marx-Universität sein können. Je mehr wir Wissenschaftler und Studenten mit in die Vorbereitung einbeziehen, ihnen Kenntnisse über Weg und Ziel der Partei vermitteln, um so besser wird die Partei mit diesem großen Kollektiv in der Lage sein, wichtige und richtige Beschlüsse zu fassen. Es gibt für uns keine Geheimkammer und kein Abkapseln.

Im Interview mit Genossen Ulbricht heißt es: „Für das 20. Jahr nach der Gründung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates stellen wir uns in der Deutschen Demokratischen Republik anspruchsvolle Ziele. Alle unsere gemeinsamen Anstrengungen sind darauf gerichtet, die DDR weiter allseitig zu stärken, die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung im Herzen Europas noch deutlicher sichtbar zu machen und damit das Leben der Menschen in Frieden schöner und reicher zu gestalten. Das tun wir im unerschütterlichen Bund mit der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft.“ Wenn wir also von der allseitigen Stärkung der DDR sprechen, so sollten wir stets drei miteinander verbundene, sich bedingende und beeinflussende Gesichtspunkte beachten:

Erstens ist es notwendig, Höchstleistungen in der Wirtschaft und in Wissenschaft und Technik zu erreichen, damit wir die moderne Wissenschaftsorganisation und Technologie meistern, insbesondere gilt es, den erforderlichen wissenschaftlichen Vorlauf auf allen Gebieten zu erringen.

Zweitens ist es notwendig, das ökonomische System des Sozialismus vollständig zu entwickeln, um die gesamte schöpferische Kraft der Arbeiter und Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und der anderen Werktätigen für die Stärkung der DDR zur Entfaltung zu bringen.

Drittens ist es notwendig, die sozialistische Staatengemeinschaft in Europa politisch, ökonomisch, militärisch und kulturell so zu festigen und zu stärken, daß die europäische Sicherheit gewährleistet ist, die Auseinandersetzung mit dem westdeutschen Imperialismus erfolgreich beendet wird und die Klassenbrüder in den westeuropäischen Staaten im Kampf um die politische und soziale Sicherheit ermutigt werden.“ Davon lassen wir uns auch in unseren Maßnahmen leiten, die darauf gerichtet sind, die jüngste Provokation der Bonner Regierung in Westberlin entschieden zurückzuweisen.

Ich wünsche Ihnen also viel Erfolg, Schaffenskraft und Gesundheit für die Durchführung unserer gemeinsamen und schönen Aufgabe zur Meisterung der 3. Hochschulreform.